

# FRAUENMAUER- LANGSTEIN HÖHLENSYSTEM



# FRAUENMAUER-LANGSTEIN-HÖHLENSYSTEM

Katasternummer 1742/1

Die Frauenmauer- und die Langstein-Tropfsteinhöhle wurden im Jahre 1961 zusammengeschlossen. Das gesamte System ist nun 22.215 m lang mit einer Niveaudifferenz von 595 m.

## Frauenmauerhöhle

Seehöhe von 1460 m (Westeingang). Die Höhle ist eine Durchgangshöhle von 644 m und einer Gesamtganglänge von mehr als drei Kilometern mit einem Höhenunterschied von ca. 129 m. Der Osteingang liegt 1589 m über dem Meer. Eine Verbindung in die Langsteinhöhle wurde 1961 freigelegt. 1931 wurde die Frauenmauerhöhle zum Naturdenkmal erklärt.

Die Höhle ist der Bevölkerung von Eisenerz und Tragöb seit langer Zeit bekannt und bot dieser in Kriegszeiten Schutz und Zuflucht. So ist es nicht verwunderlich, dass von der Höhle Sagen und Legenden, aber auch wahre Geschichten überliefert sind. Wir möchten an dieser Stelle eine wahre Begebenheit niederschreiben, welche uns von Hubert Sulzer zugetragen wurde. Es geht dabei um die Ermordung des Pfarrers Melchior Lang im Jahre 1493: „Durchquert man die Höhle in Richtung



Bei der sogenannten Pfarrerkanzel in der Frauenmauerhöhle wurde der Pfarrermord von Tragöb beschlossen

Westen, so trifft man bald nach der Engstelle auf einen wuchtigen, flachen Felsblock, der nahezu den ganzen Gang ausfüllt - die sogenannte „Kanzel“.

Laut alter Tragöber Überlieferung war dies die Stelle, wo sich im Jahre 1493 die Bauern aus Tragöb getroffen haben, um zu beraten und einen Ausweg aus der großen Not zu finden. Der damalige Pfarrherr von Tragöb, Melchior Lang, war der Vertreter der Obrigkeit und bestimmte somit über das Pfarrgebiet von Tragöb und seine Bewohner. Hoher Zins und unmenschliche Arbeitsleistung, schlechte Ernte und eine Heuschreckenplage haben die Bauern zur Verzweiflung getrieben. Melchior Lang war nicht nur ein sehr verdienstvoller Pfarrer, er war auch sehr streng in der Einhaltung von

Sitte und Ordnung. Unter anderem war er auch für einen Kirchenzubaubau, den Bau einer Ringmauer und die Anschaffung einer großen Glocke, welche noch heute an diese schwere Zeit erinnert, zuständig. Diese Glocke trägt die Inschrift: *Katharina, rex glorie veni cum pace 1491*. Zu dem Mord an Pfarrer Melchior Lang sagt die mündliche Überlieferung Folgendes: Wieder einmal haben sich die führenden Bewohner von Tragöb in der Frauenmauerhöhle bei der besagten Kanzel getroffen, um zu beraten, wie sie aus ihrer Notlage entkommen könnten. Sie kamen zu dem Entschluss, dass die Beseitigung des Pfarrers ihre Probleme lösen könne. Nach ausgiebiger Beratung in der Frauenmauerhöhle beschloss man, den Pfarrer zu ermorden. Von den Bauern mit dabei waren der Simonbauer, der Eder, der Planauer, der Warnagel, der Angerer und der Fötsch. Durch das Los wurde entschieden, wer diese furchtbare Tat ausführen sollte. Derjenige, der das „Schwarze Los“ gezogen hatte, musste den Pfarrer ermorden. Es war am frühen Morgen in den Tagen um Barbara, da wurde der Pfarrer bei der Sakristeitür mit einem Hackenhieb auf den Kopf erschlagen.



Epitaphium  
in der Pfarrkirche Tragöb



Der Totenschädel des Pfarrers Melchior Lang

Der Totenschädel des Pfarrers Melchior Lang mit der fürchterlichen Kopfwunde ist nach all den Jahrhunderten noch immer erhalten.

Ein Epitaph in der Kirche, mit lateinischer Schrift, erinnert an die grauenvolle Tat. In meiner Zeit als Pfarrgemeinderat haben wir den Beschluss gefasst, dass wir den Totenkopf nicht mehr der Öffentlichkeit aussetzen.“

Bericht von Hubert Sulzer; Tragöß, Spätherbst 2005

Die Frauenmauerhöhle selbst forderte viele Todesopfer, vor allem durch Verirren, aber nur einige davon sind noch in Erinnerung: Im Jahr 1890 starben drei Studenten, welche namentlich nicht erwähnt wurden, auf eine schaurige Weise: Sie fanden nicht mehr aus der Höhle heraus, da ihre einzige Lichtquelle abgebrannt war. Sie beschlossen daher, sich an der vor ihnen liegenden Felswand entlang zu tasten. Zum Verhängnis wurde ihnen, dass die Felswand, die eigentlich ein Pfeiler mit 50 m Umfang ist, sich endlos umrunden ließ. In der Höhle erinnert das Kreuz an dem Felspfeiler des „Umgangs“ an dieses Unglück.

21. 07. 1928: Franz Rathschüler, 44 Jahre (Bergung: 26. Dezember)  
Der Realschuldirektor aus Salzburg wollte von der Eiskammer kommend zum Frauenmauer-Durchgang abbiegen. Er verirrt sich jedoch in der so genannten Schotterröhre. Vermutlich glitt er auf dem Lehm aus und rutschte mit ihm einen kleinen Kessel, wodurch der Rückweg versperrt war. Einen kleinen zweiten Ausgang bemerkte er nicht und musste so elend zugrunde gehen.

29. 09. 1929: Robert Marco, 24 Jahre (gefunden am 29. Oktober)

13. 07. 1932: Franz Krumhals

03. 04. 1940: Otto Bernhardt, 46 Jahre

26. 07. 1940: Rudolf Schachner, 29 Jahre (Bergmann)

Sepp Illmeier hat in seiner aktiven Zeit mindestens 50 Personen vor dem sicheren Tod gerettet, darunter zwei Schulklassen mit ihren Lehrern.



Sepp Illmeier (oben) und das nach ihm benannte Illmeier-Platzl 1960

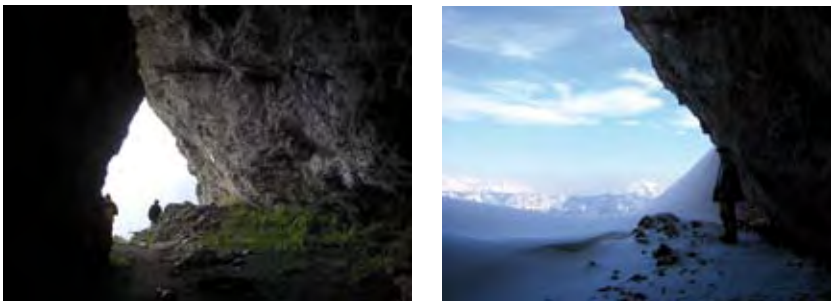


Westeingang um 1920

In einem alten Bericht aus dem Jahr 1890 wird die Frauenmauerhöhle mit einer Ganglänge von 644 m und einem geschätzten Rauminhalt von 136.400 m<sup>3</sup> als größte Höhle der Steiermark genannt. Dass dem nicht so ist, ergaben erst die Forschungen der darauf folgenden Jahrzehnte. Um die Bekanntmachung in weiteren Kreisen haben sich Oberbergrat Emil Sedlacek und Pfarrer Ignaz Sahlender verdient gemacht.

Der Durchgang durch die Höhle, beginnend beim Illmeierplatzl Westeingang, bringt uns zuerst in eine große Vorhalle. Geradeaus und dann nach links kommt man in den Eiskeller, welcher im Frühjahr herrliche Eisformationen birgt (In früherer Zeit war das Eis noch ganzjährig vorhanden.).

Der eigentliche Durchgang biegt aber nach rechts ab und führt, leicht ansteigend, zur „Klamm“ und weiter zur „Kirche“, wo sich auch die



Osteingang im Sommer und Winter



Ansichtskarte: Osteingang um 1900

„Kanzel“ befindet. In dieser Verbruchzone bezwingt man unter großem Blockwerk eine meist feuchte Engstelle. Dann gelangt man in die mächtige „Kreuzhalle“, an deren Ende sich der Weg über eine Schutthalde steil nach oben zieht. Danach führt der Weg weiter ansteigend in einem scharfen Knick in Richtung Südost, nimmt aber bald darauf wieder südliche Richtung an. Nach weiteren 100 m erreicht man schließlich die „Elisabeth-Halle“, von wo aus schon der Osteingang, nach ca. 45 min Gehzeit, zu sehen ist. Kurz vor dem Osteingang zweigt rechts noch der „Bärengang“ ab.

Am Osteingang der Höhle erinnert eine Gedenktafel an den Besuch durch Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth und Erzherzogin Marie Valerie am 14. September 1885. Von dort aus hat man eine wunderschöne Aussicht auf das Hochschwabmassiv und das Tragößertal.



Die Gedenktafel an Kaiserin Elisabeth und Erzherzogin Marie Valerie



Gsollalm 1930

Man kann nun nach links über den Bärenlochsattel wieder zur Gsollalm wandern, oder nach rechts über den Neuwaldeggsattel (auch hier zweigt ein Weg nach rechts ab zur Gsollalm), die Gießmauerplan, den Hirschebgsattel und die Leobnerhütte auf den Präbichl.

Der älteste uns bekannte Bericht über eine Forschungsarbeit in der Frauenmauerhöhle bezieht sich auf einen Artikel in der Touristenzeitung (herausgegeben vom österreichischen Touristenklub) vom 15. Mai 1883 (Originaltext):

### Neue Entdeckungen in der Frauenmauerhöhle

Von Ignaz Sahlender, Pfarrer in Eisenerz

*Gelegentlich der Durchforschung des Bärenloches wurde beschlossen, nachdem die Zeit es noch erlaubte, einige Partien der Frauenmauerhöhle, die bisher noch unbekannt waren, zu erforschen. Diese Höhle liegt ungefähr 2 Kilometer vom Bärenloche östlich (9h 10m). Unglückseliger Weise wählten wir den ungebahnten directen Weg längs der Mauer, der aber so schwierig war, dass wir mehr Zeit verloren, als wenn wir zum gebahnten Wege abgestiegen wären. Zu wiederholten Malen mussten wir uns der Seile bedienen; endlich waren wir aber doch glücklich bei*



Im Eissee um 1912

*der Mündung der Frauenmauerhöhle angelangt. Nach kurzer Rast gingen wir an die Durchforschung des Abgrundes links vom Eingange (noch vor dem Eissee). Ein 20 Meter langes Seil reichte aus, und der Mann, der abgelassen worden war, constatirte, dass von da an ein weiteres Vordringen in die kleinen Abzugsspalten nicht mehr möglich sei. Hinter dem Eissee konnten einige Leute kriechend 10 Meter vorwärts kommen, dann erweiterte sich der Raum, und es war möglich, etwa 50 Schritte weit wieder aufrecht zu gehen. In einer grösseren Weitung führten drei Löcher nach aufwärts, die aber sämmtlich nicht passierbar waren, weshalb umgekehrt werden musste.*

*Auf den Eisbestand des Sees waren wir schon sehr neugierig gewesen, weil die Sage geht, dass er im Winter aufthau. Wir fanden dies jedoch trotz der vorgerückten Jahreszeit nicht bestätigt. Das Eis war überall spiegelklar und so fest wie mitten im Sommer, vielleicht aus dem Grunde, weil die äussere Temperatur noch aussergewöhnlich mild war. Das Thermometer zeigte am Eissee genau 0° C. Vom Nordende des Eissees gingen wir 18 Meter weit zurück, bis zum sogenannten „Eisloch“, welches eine Abflussspalte (nach NNW.) ist, um dasselbe zu untersuchen. Das Eis wölbte unter einer überhängenden Wand ungefähr 5 Meter steil hinab. Unten wurde wieder ein kleines Eisplateau constatirt, so wie eine Fortsetzung der Abzugsspalte, die aber zu enge war, um weiter verfolgt werden zu können.*



Eissees 1925

Siebzehn Meter vom Anfange des Eissees, gegen den Eingang der Frauenmauerhöhle zu, ist links vom Austritte aus der Eiskammer ein Spalt, in den wir nun vorzudringen beschlossen, weil er bisher noch nicht untersucht war. Er führte nach NNO. (2h 10m) unter 20° aufwärts, 40 Meter lang, wo sich der Gang dann theilte. Rechts kamen wir bald auf Verbruch, dagegen konnten wir links (18h 5m) weitere 34 Meter weit über abgestürzte Blöcke, durchschnittlich mit einer Neigung von 20° nach aufwärts vordringen, worauf ein Abstieg kam, denn wir noch ohne Seil nahmen. Nach einem kleinen Plateau kam aber ein zweiter Absturz, über den wir uns abseilen mussten, wodurch wir zwei Mann verloren, die wegen des Aufhohlens oben gelassen werden mussten. Unser Vordringen in diesem Gange betrug hier schon 108 Meter. Wenige Schritte weiter gähnte uns westlich ein Abgrund entgegen. Vorsichtig rückten wir an die östliche Spaltwand gedrückt vor. Nach 10 Metern wurde aber die Sache ungemüthlich, denn auch die östliche Wand wich zurück. Wir hatten nun Abgrund zu beiden Seiten; und befanden uns bei einer 2 – 3 Fuss breiten, 2 1/2 Meter langen, natürlichen Felsbrücke, jenseits welcher die Fortsetzung unseres Ganges allerdings bemerkbar war. Schon erwogen wir, ob wir uns über diese gefährliche Passage hinüberwagen sollten, auf der ein einziger Fehltritt so viel hiess als: „Adieu du liebes Leben“, aber schon waren unsere beiden Vordermänner (Berg-

leute), Kerle wie die Katzen, trotz Abmahns hinüberbalancirt, und mehr schandenhalber als mutvoll folgten die Uebrigen nach: Am Rückwege liessen wir uns aber hier ein Seil spannen. Die weitere Expedition scheiterte bald an embarras de richesse, denn bald kam rechts, bald links ein Schluf, dann wieder ein Loch, oder ein Spalt, wo sich unsere Mannschaft vertheilte, indem einer irgendwo hineinkroch und ein anderer hinaufkletterte, und wir hatten zu thun, dass sie uns nicht sämmtlich ausser Hörweite kamen. Das Ding hätte sich das Unendliche fortgesponnen, weshalb wir durch die Zwischenposten die Entferntesten zurückberiefen, und gemeinschaftlich noch 26 Meter weit im Hauptgange, also bis 145 Meter vordrangen.



Im vorderen Bereich der Frauenmauerhöhle um 1950

Nachdem wir in Summa 850 Meter Seitengänge durchsucht hatten, so gibt dies die respectable Anzahl von 995 Metern, wahrscheinlich bisher noch von Niemandem betretener Räume.

In dieser letzten Passage waren einige Partien nur durch gegenseitige Unterstützung mit den Bergstöcken zu nehmen; schliesslich geriethen wir aber auf Verbruch. Aus einem steilen und engen Schlufe strömte kein Luftzug mehr, und der Rauch der Fackeln und Lichter wurde bald sehr lästig. Also zum Rückzuge, zu dem auch ein ziemlich grosser Steinklotz mahnte, der bei einem Versuche die Barren zu forcieren, knapp an meinem Kopfe vorbeiflog. Am Rückwege orientirten wir uns bei der vorerwähnten Kluft, und fanden, dass wir uns ober dem Eissees befinden müssten. Es war auch möglich zum Abseilen Posto zu fassen, und ein Mann ward daher hinunter gelassen. Nach 15 Metern rief derselbe: „Halt! Boden!“ – und danach: „Geht noch tiefer!“.

Abgeworfene Werg- und Papierbrände reflectirten am Boden einen hohlen flimmernden Lichtkreis, der nur vom Eissees herkommen konnte. Eine zweite Abseilung konnte nur vom Ende der ersten aus unternommen werden, daher hiess es: „Vor, wer Schneid hat!“ und lustig ging es in den Schlund hinab bis zum Absatze, und dann nochmals 24 Meter,

also zusammen 39 Meter, bis auf den Spiegel des bekannten Eissees. Unsere Gesellschaft war nun im strengsten Sinne des Wortes auseinander concentrirt. Zwei Mann oben, zwei in der Mitte, zwei unten, und zwei, die weit von uns im Gange unser harrten, und die wegen des langen Wartens nicht gut zu sprechen waren, als sie endlich erlöst wurden.

Nachdem die am Eissees Befindlichen nicht mehr aufgeholt zu werden brauchten, so war die zerstreute Schaar bald mobil, und fand sich nach und nach, allerdings in defectem Zustande, voll Hunger, zerfetzt, zerkratzt und beschmutzt beim Eingange zusammen. Es war 7 Uhr Abends, und daher die Nacht schon eingebrochen. Unsere Laune war aber trotz der Strapazen ungetrübt, und während einer kleinen Stärkung zogen wir das Resultat, dass wir eigentlich doch aufgesessen seien, denn dass der Karlkogel arg zerklüftet ist, das weiss ja Jedermann; die mythische Fortsetzung der Höhle aber, von der so viel gefaselt wird, den Verbindungsgang mit der Seeau und dem Leopoldsteinersee, den beherzte, aber leider sämmtlich schon verstorbene Männer aufgefunden haben sollten, den haben wir nicht entdeckt. Es dürfte auch nur im Reiche der Fabel existiren. Trotzdem wurde noch eine weitere Durchforschung der Frauenmauerhöhle geplant, die noch viele unbekannte Partien enthält, und dies soll in der Richtung des sogenannten Kreuzganges geschehen, der nach N. beiläufig in der Mitte der Hauptgrotte abzweigt. Einige unserer Begleiter waren das Erstmal in der Frauenmauerhöhle gewesen, und konnten dem Wunsche nicht widerstehen, den Hauptgang bis zur Tragösser-Mündung zu passiren, was wir ihnen gestatteten. Es ward daher ziemlich spät bis wir den Rückweg antreten konnten, und in der herrschenden gehobenen Stimmung fackelte und fuchtelte ein Jeder an der vom Erzberge sichtbaren Höhlenmündung, was auch richtig von den Nachtschichtlern bemerkt wurde, die uns für einen Trupp ausfahrender Berggeister gehalten, und die ob dieses Spukes ein Gruseln empfunden haben mögen. Erst um 11 Uhr erreichten wir Eisenerz und ergaben uns der wohlverdienten Ruhe.

Was wir geleistet haben, ist nur ein kleiner Theil der interessanten Aufgabe, die vielfach verschlungenen und verästeten Räume der ausgedehnten Höhle zu erforschen, und wir haben anderen, mit Courage und Ausdauer begabten Alpenforschern noch Arbeit genug übrig gelassen. Wer sich daran wagen will, dem wird es an Entgegenkommen in Eisenerz gewiss nicht fehlen.

Die abschließenden Worte von Ignaz Sahlender waren damals und bleiben auch in der Zukunft erstrebenswert.



### Erreichbarkeit und Führungen

Man erreicht den Westeingang der Frauenmauerhöhle von der Präbichl Passhöhe (Gehzeit vier Stunden) oder von der Gsollkurve der B 115, Eisenbundesstraße (Gehzeit zwei Stunden). Benützt man an Wochenenden während der Sommermonate den Sessellift auf den Polster, kann man die Gehzeit auf unter zwei Stunden bis zum Osteingang verkürzen. Den Osteingang der Höhle erreicht man auch in etwa 3 Stunden Gehzeit vom Ende der Fahrstraße von Tragöß Richtung Grüner See (Jassing). Es ist auch möglich, zu Fuß von einem Eingang zum anderen oberirdisch über einen Bergsattel zu gehen. Ortskundige Höhlenführer stehen von 15. Juni bis 15. September an allen Samstagen, Sonntagen und Feiertagen zur Verfügung. Führungszeiten am Osteingang neuerdings um 12.00 und 14.00 Uhr und am Westeingang um 11.00 und 13.00 Uhr. Frauenmauerhöhlendurchquerung Führungsgebühr 5,- Euro. Führungsdauer 1 Stunde. Beleuchtung: eigene Beleuchtung, Karbid- oder Akkulampen. Auch ohne Führung begehbar. Es werden Sonderführungen und Führungen auch wochentags nach telefonischer Vereinbarung angeboten, wie z.B. botanisch-geologische Führungen mit Höhlendurchwanderung. Auch erweiterte Frauenmauerhöhlenführungen stehen zur Auswahl. Ferner besteht auch die Möglichkeit, mit den Höhlenführern beim Höhleneingang zu biwakieren. Natürlich alles nach telefonischer Absprache. Aus Sicherheitsgründen finden bei starkem anhaltendem Schlechtwetter (Regen und Schneefall) keine Führungen statt.

Höhlenführer:

Wolfgang Seebacher: 0664/5158247

Albert Gutjahr: 0664/9108777

Günter Stanglauer: 0676/89815328